

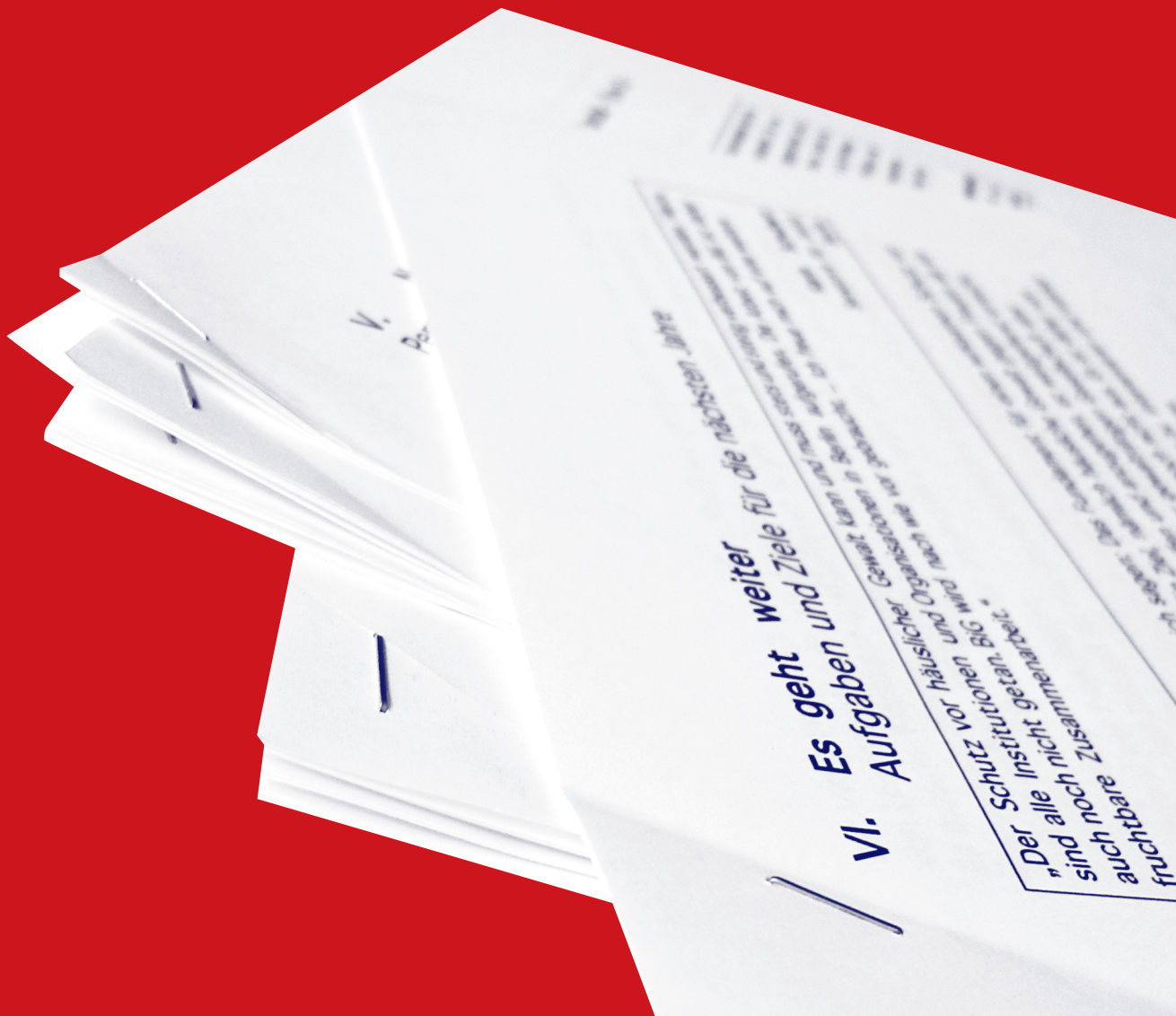


DAS BIG-TEAM über die Arbeit, die Erfolge und die Zukunft

von  
1995  
bis  
2005

10

Jahre BIG,  
Berliner  
Interventions-  
zentrale  
bei häuslicher  
Gewalt



VI. Aufgaben und Ziele für die nächsten fünf Jahre

"Der Schutz vor häuslicher Gewalt ist ein zentrales und wichtiges Ziel der Bundesregierung. Die Bundesregierung ist entschlossen, den Schutz vor häuslicher Gewalt zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren zu verbessern."  
"Der Schutz vor häuslicher Gewalt ist ein zentrales und wichtiges Ziel der Bundesregierung. Die Bundesregierung ist entschlossen, den Schutz vor häuslicher Gewalt zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren zu verbessern."  
"Der Schutz vor häuslicher Gewalt ist ein zentrales und wichtiges Ziel der Bundesregierung. Die Bundesregierung ist entschlossen, den Schutz vor häuslicher Gewalt zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren zu verbessern."

Das BIG-Team:

**PATRICIA SCHNEIDER** Diplom-Pädagogin, Mediatorin, Mitbegründerin von BIG, seit 10 Jahren Koordinatorin bei BIG, Projektleitung.

**ULRIKE KREYSSIG** Diplom-Pädagogin, Supervisorin, Mediatorin, seit 1998 Koordinatorin bei BIG, zuständig für die Bereiche Prävention und Unterstützungsangebote für Kinder, die von häuslicher Gewalt mit betroffen sind.

**DOROTHEA HECHT** Juristin, Fachanwältin für Familienrecht, seit 2000 Koordinatorin bei BIG, zuständig für juristische Fragen im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt in allen Rechtsgebieten.

**MONIKA TRIESELNANN** Bürokauffrau, seit 2002 Mitarbeiterin bei BIG, zuständig für Verwaltung und Büroorganisation.



Berliner Interventionszentrale  
bei häuslicher Gewalt

Die Erstellung der Broschüre wurde mit  
Mitteln des Bundesministeriums für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend realisiert.

## INHALT

2	VOM FELSBLOCK ZUR ROLLENDEN KUGEL
6	ZUR FESTVERANSTALTUNG
8	ZAHLEN, DATEN, FAKTEN
9	RÜCKBLICK AUF 10 JAHRE BIG
18	WIE DIE ARBEIT VON BIG HEUTE AUSSIEHT
20	PERSPEKTIVENWECHSEL UND GESELLSCHAFTLICHER WANDEL – EINE ERFOLGSBILANZ IN 10 PUNKTEN
26	AUFGABEN UND ZIELE DER NÄCHSTEN JAHRE
30	ROSENSTRASSE 76 – DIE AUSSTELLUNG ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM

*ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG*



## VOM FELSBLOCK ZUR ROLLENDEN KUGEL

---

**„Aus einem eckigen Felsblock, der sich nicht von der Stelle bewegte, wurde durch permanentes Klopfen, Hämmern und Schleifen schließlich eine Kugel, so dass der Stein ins Rollen kam. Die BIG-Kugel ist inzwischen zehn Jahre lang in Bewegung: Manchmal ging es steil bergauf und sie musste zu mehreren geschoben werden. Gelegentlich hat sie derart Fahrt aufgenommen, dass wir das Gefühl hatten, atemlos hinterher zu hasten. In all den Jahren ist die Kugel aber in die richtige Richtung gerollt und sie hat dabei auch andere angestoßen und in Bewegung gebracht.“**

Die Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt

## 10 JAHRE KOOPERATION STATT KONFRONTATION

Wir freuen uns. Zehn Jahre nach Beginn des Berliner Interventionsprojektes gegen häusliche Gewalt (BIG) können wir feststellen: Unser Optimismus war berechtigt. Das gemeinsame Ziel, männliche Gewalt gegen Frauen im häuslichen Bereich als gesellschaftliches Problem anzuerkennen, die Täter zur Verantwortung zu ziehen und die Frauen und ihre Kinder umfassend zu schützen, ist ein Stück näher gerückt. „Wer schlägt, der geht“, eine Vision der ersten Stunde, ist mittlerweile Konsens und zur Leitlinie staatlicher Intervention geworden. Wir, die Mitarbeiterinnen der Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt, sind froh und beeindruckt über die große Wirkung, die unser Projekt bundesweit und auch in anderen europäischen Ländern entfaltet hat.

Was in Berlin erfolgreich begonnen hat, ist auch in anderen Bundesländern übernommen worden. Polizei, Justiz, Frauenprojekte, Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsbereich – sie alle haben ihre Kräfte gebündelt und ziehen beim Thema häusliche Gewalt weitgehend an einem Strang. Nur weil sich diese Institutionen darin einig sind, wie gegen häusliche Gewalt vorzugehen ist, hat in der gesamten Gesellschaft ein grundlegender Bewusstseinswandel eingesetzt. Häusliche Gewalt gegen Frauen wird heute, anders als vor zehn Jahren, nicht mehr als privater (Ehe-)Streit gesehen, bei dem

der Staat sich herauszuhalten hat. Sie wird als das gesehen, was sie ist: Ein Unrecht, das unsere Gesellschaft mit ihren Institutionen nicht toleriert und gegen das sie mit Entschiedenheit vorgeht. Der Anspruch auf staatlichen Schutz vor häuslicher Gewalt wird heute ausdrücklich formuliert.

Das Konzept von BIG ist aus unterschiedlichen Gründen und dank vieler Beteiligter aufgegangen. Ausgangspunkte waren einerseits die Erkenntnis der Frauenprojekte, dass sie alleine häusliche Gewalt nicht vermindern können, sondern dass neue Wege beschritten werden müssen. Und andererseits der politische Wille, diese neuen Wege mit zu gestalten und zu beschreiten.

Dieser Wille ist bis heute gegeben. Nach wie vor finden wir auf politischer Ebene große Unterstützung.

### ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG



### Wegbereitend für unsere Arbeit waren:

- die Bereitschaft von Politik und Institutionen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Thema häusliche Gewalt für zuständig zu erklären und an den Runden Tisch zu entsenden;
- der Bewusstseinswandel bei den beteiligten Personen, dass sich das Problem der häuslichen Gewalt auf die Arbeit der eigenen Institution auswirken muss. Die Institutionen, die den Schutz der Frauen gewährleisteten, haben das Anliegen, das BIG stellvertretend für die Frauen formuliert hatte, auf bemerkenswerte Weise zu ihrer Aufgabe gemacht;
- die Bereitschaft der Beteiligten, einen kritischen Blick auf das Handeln der eigenen Institution zu richten sowie die Sichtweisen anderer Berufsgruppen ernst zu nehmen und aufzugreifen, also interdisziplinär und interinstitutionell von anderen Qualifikationen und anderen Stellen zu lernen;
- das in der Zusammenarbeit der Kooperationspartnerinnen und -partner gewonnene Vertrauen, durch das eingespielte Rituale von Hierarchien, Autoritätsgebaren und Konkurrenzdenken überwunden werden konnten;
- der Wille, an einem Tisch gemeinsam mit anderen zu Leitlinien des eigenen Handelns zu kommen und sie in die Praxis umzusetzen.

Rückblickend auf zehn Jahre BIG – „Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt“, wie das Projekt mittlerweile heißt – möchten wir uns auch bedanken. Unsere Arbeit und ihr Erfolg wären nicht möglich gewesen ohne die finanzielle, politische und persönliche Unterstützung von vielen Seiten.

### Wir danken unseren Geldgeberinnen und Geldgebern

- Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen haben uns finanziert und fachlich begleitet.
- Die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin hat zahlreiche Materialien für unsere Öffentlichkeitsarbeit finanziert.

### Wir danken den politisch Verantwortlichen Berlins

- Die Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien haben die neuen Wege, die BIG beschritten hat, unterstützt, indem sie den Schutz vor häuslicher Gewalt zu einer eigenen Aufgabe gemacht haben.



### Wir danken unseren Kooperationspartnerinnen und -partnern

- bei der Polizei;
- bei der Justiz;
- in der Kinder- und Jugendhilfe;
- im Sozial- und Gesundheitsbereich;
- in den zuständigen Senatsverwaltungen und Bundesministerien;
- in anderen Bundesländern und auf Bundesebene;
- sowie den anderen Interventionsprojekten in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

### Wir danken der wissenschaftlichen Begleitung (WiBIG)

- Das Team von der Universität Osnabrück hat uns konstruktiv und kritisch begleitet.

### Wir danken den Kolleginnen

- Die Mitarbeiterinnen aus früheren Jahren bei BIG haben hier die entscheidenden Weichen gestellt.
- Die Mitarbeiterinnen von der BIG Hotline haben mit ihrem Beratungsangebot die Arbeit unseres Vereins mit einem wesentlichen Baustein erweitert und bereichert.

### Vor allem aber danken wir den Frauen- und Mädchenprojekten

- Die Vertreterinnen aus den Frauenprojekten arbeiten im direkten Kontakt mit den Betroffenen. Ihre Momentaufnahmen aus der Praxis und ihre Rückmeldungen zu den aktuellen Lücken und Problemen beim Schutz von Frauen und ihren Kindern vor häuslicher Gewalt haben sie in alle Arbeitsgremien bei BIG eingebracht. Damit haben sie die Grundlage geschaffen, auf der – gemeinsam mit den beteiligten Kooperationspartnerinnen und -partnern – genau passende Hilfen entwickelt wurden. Ihr Einsatz und ihre unerschütterliche Motivation haben BIG vorangetrieben.

All das zusammen, dieses große Engagement aus ganz unterschiedlichen Richtungen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, hat den Erfolg von BIG möglich gemacht. Und so wird es hoffentlich auch in Zukunft sein. Vieles haben wir bereits erreicht, und es bleibt noch sehr viel mehr zu tun.

Wir wollen auch weiterhin die Kugel in die richtige Richtung bewegen.

**DAS BIG-TEAM UND DER VORSTAND BIG E.V.**

**ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG**



**DOROTHEA ZIMMERMANN und BETTINA GEIBEL** Vorstand BIG e.V.

## VORWORT ZUR FESTVERANSTALTUNG

---

„Die Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt (BIG) ist für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein ganz besonderes Projekt, das nicht nur in Berlin, sondern bundesweit Bedeutung erlangt hat. Von BIG gingen und gehen wichtige Impulse zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen sowohl in die Bundesrepublik als auch ins Ausland aus.

Ziel des 1995 initiierten Projekts war es, alle beteiligten Institutionen zusammen zu führen, sie mit den konkreten Schwierigkeiten und Hindernissen einer effektiven Intervention bei häuslicher Gewalt in Berlin bekannt zu machen und gemeinsame Strategien zu vereinbaren. Im Laufe der Modelljahre entstand so – allen Krisen und Konflikten zum Trotz – ein breites, entschlossenes und handlungsfähiges Bündnis.“



In der Rückschau kann ich sagen: Das Berliner Interventionsprojekt war eines der erfolgreichsten Modellprojekte des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Seine Ergebnisse haben sowohl die Gesetzgebung als auch das Handeln der Behörden und der Unterstützungseinrichtungen maßgeblich beeinflusst und verändert. Ein wesentlicher Erfolg der Arbeit von BIG ist, das Thema Gewalt gegen Frauen aus dem privaten Bereich in die Öffentlichkeit geholt zu haben. Häusliche Gewalt wird nicht mehr als Problem der Frauen angesehen, sondern alle zuständigen Institutionen, insbesondere Polizei und Justiz, haben Verantwortung für den Schutz von Frauen vor Gewalt übernommen.

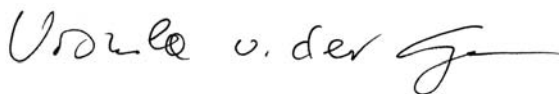
Die Bundesregierung hat 1999 den Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen aufgelegt, in dem BIG mit seinen Erfahrungen von Vernetzungen, Kooperationen, Fortbildungen und Täterarbeit ein wichtiger Teil ist.

Ich freue mich, dass inzwischen bundesweit viele ähnliche Interventionsprojekte entstanden sind und dass es eine bundesweite Zusammenarbeit der bestehenden und der sich gründenden Projekte gibt. Wir haben Vieles gemeinsam erreicht, aber wir wissen auch, dass noch viel zu tun ist.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass die Spirale der häuslichen Gewalt bei den Frauen nicht Halt macht, sondern Kinder

und Jugendliche mit erfasst. Den eigenen Vater als Gewalttäter zu erleben oder Gewalt an der Mutter mit ansehen zu müssen, schädigt die Kinder. Diese Erkenntnis muss bei allen Beteiligten deutlicher ins Bewusstsein gerückt werden. Künftig werden wir noch stärker präventiv arbeiten müssen, zum Beispiel in Schulen und Kindergärten mit LehrerInnen und ErzieherInnen. Mit dem BIG-Projekt „Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe“ startet daher – mit Unterstützung der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. und meines Ministeriums – ein Modellprojekt im Bereich Prävention von häuslicher Gewalt ab April 2006.

Im Rückblick auf zehn Jahre erfolgreiche Arbeit von BIG danke ich allen Beteiligten, die ihre Arbeitskraft, ihre Kompetenzen und ihre Kreativität im Sinne des Projektes eingesetzt haben und weiter einsetzen. Gehen Sie weiter auf dem begonnenen Weg der Zusammenarbeit und setzen Sie sich weiter so engagiert für das gemeinsame Ziel ein. Sie haben ja bereits die gute Erfahrung gemacht: Es lohnt sich!



**DR. URSULA VON DER LEYEN**

**ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG**



# 1

## ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

„Die Opfer müssen wissen, dass häusliche Gewalt keine Privatangelegenheit ist, mit der sie selbst fertig werden müssen, die Täter müssen erkennen, dass sie sich in ihren eigenen vier Wänden keine eigenen Gesetze schaffen können, und jeder Einzelne muss sensibel auf die Anzeichen häuslicher Gewalt in der eigenen Umgebung reagieren. Unsere Statistik zeigt, dass wir damit vorankommen: Während die Polizei im Jahr 2002 zu 7.552 Fällen von häuslicher Gewalt gerufen wurde, haben wir im folgenden Jahr bereits 10.371 Anzeigen gezählt. Im Jahr 2004 wurde eine weitere Steigerung auf 12.814 Fälle registriert. Dies bedeutet nicht etwa, dass die häusliche Gewalt in den letzten Jahren zugenommen hat. Durch die wachsende Anzeigebereitschaft der Betroffenen und eine zunehmende Sensibilität in der Bevölkerung sind wir vielmehr dabei, ein Dunkelfeld aufzuklären.“

## JEDE VIERTE

Jede vierte Frau, so heißt es in der jüngsten repräsentativen Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von 2004, hat in ihrem Leben mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen Beziehungspartner erlebt. Die Zahlen machen das Ausmaß der Gewalt deutlich, und sie erschrecken. Häusliche Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das sich durch alle Schichten und sozialen Milieus zieht.

Der Begriff „Häusliche Gewalt“ umfasst alle Formen der körperlichen, sexuellen, seelischen, sozialen und ökonomischen Gewalt, die zwischen erwachsenen Menschen stattfindet, die in einer nahen Beziehungen zueinander stehen oder gestanden haben. Das sind vor allem Personen in Lebensgemeinschaften, aber auch in anderen Verwandtschaftsbeziehungen. Gewalt im vermeintlichen Schutzraum des eigenen „Zuhause“ wird fast ausschließlich von Männern gegen Frauen ausgeübt. Sie ist Ausdruck des strukturellen Machtverhältnisses zwischen Männern und Frauen in der Gesellschaft.

### Welt, Europa, Deutschland

- In allen Teilen der Welt werden 10-69% der Frauen von einem männlichen Intimpartner tätlich angegriffen (Quelle: WHO).
- Häusliche Gewalt gefährdet Gesundheit und Leben von europäischen Frauen im mittleren Lebensabschnitt mehr als zum Beispiel

Krebs oder Autounfälle (Quelle: Europa-Rat).

- Jährlich fliehen bundesweit etwa 45.000 Frauen mit ihren Kindern in ein Frauenhaus oder eine Zufluchtswohnung.

### Berlin 2005

- 2005 gab es 11.659 Fälle häuslicher Gewalt, in denen die Berliner Polizei eingeschritten ist.
- Darunter waren 5.365 Fälle (46%) vorsätzliche leichte Körperverletzung und 1.198 Fälle (10,3%) gefährliche und schwere Körperverletzung.
- Elf Frauen wurden im Jahr 2005 getötet. In vier Fällen registrierte die Polizei einen Tötungsversuch.
- In rund 1.180 Fällen sprach die Polizei Wegweisungen aus. Das heißt: Der Täter musste die Wohnung verlassen, nicht die Betroffene.
- Ca. 3.200 Frauen und ihre Kinder suchten Schutz in Frauenhäusern und Zufluchtswohnungen.
- Innerhalb von sechs Jahren seit ihrer Gründung hat die BIG Hotline insgesamt etwa 30.000 Anrufe erhalten und in etwa 750 Fällen mit ihrer Mobilen Intervention betroffene Frauen unterstützt, z. B. im Anschluss an Einsätze der Polizei oder durch Begleitung zu Gerichten.
- 1.331 familien- und zivilgerichtliche Verfahren nach § 1 und § 2 Gewaltschutzgesetz (Schutzanordnungen und Wohnungszuweisungen) und 13.357 Ermittlungsverfahren der Staats- und Anwaltschaft wurden eingeleitet.

ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG



# 2

## RÜCKBLICK AUF ZEHN JAHRE BIG

„Die Anfänge von BIG wurden von den Frauenhäusern zunächst durchaus mit Skepsis aufgenommen. Es wurde befürchtet, dass sich mit der Einbindung der verschiedenen Interventionsbeteiligten die Definition von häuslicher Gewalt verändert und die opferparteiliche Sicht der Frauenhäuser verloren geht. Sehr bald hat sich jedoch gezeigt, dass BIG eindeutig auf Seiten der Opfer steht, hochkompetente Arbeit leistet und im Zusammenwirken mit allen Beteiligten beachtliche Erfolge vorweisen kann. Die wunderbaren BIG-Materialien werden von den Frauenhäusern inzwischen vielfach nachgefragt und eingesetzt.“

## DIE ERSTE DEKADE

### „Das Private ist politisch“

Dieser Leitgedanke erfährt gerade im Handeln gegen häusliche Gewalt besondere Bedeutung. Ziel der Arbeit von BIG war und ist es, in der Gesellschaft das Bewusstsein zu erzeugen, dass Gewalt gegen Frauen keine Privatsache ist, sondern geltendes Recht verletzt. Der staatlich garantierte Schutz der Privatsphäre muss dort enden, wo es um Straftaten und um Verstöße gegen das Grundgesetz und gegen die allgemeinen Menschenrechte geht. Die Gesellschaft muss erkennen und bekennen, dass Gewalt gegen Frauen Unrecht ist. Daher gilt es, auf politischer Ebene wirksame Maßnahmen zur Gewaltbekämpfung zu entwickeln, die von staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen in der Praxis angewendet werden. Daran arbeitet BIG seit 1995 – und konnte dabei aufbauen auf die Initiativen der deutschen und internationalen Frauenbewegung, die das Problem bereits Anfang der 70er Jahre aufgriffen und zum Thema machten. Vorbild und Modell für die Ziele und Wege, an denen

sich BIG orientiert hat, war das Domestic Abuse Intervention Project (DAIP), das 1979 in Duluth/Minnesota, USA, gegründet wurde.

DAIP war mit seiner Arbeit und dem Prinzip des Zusammenwirkens von staatlichen und nichtstaatlichen Stellen enorm erfolgreich: 15 Jahre nach Gründung des Projekts gaben 80 Prozent der Frauen, die in Duluth die rechtlichen Möglichkeiten und Angebote von DAIP genutzt hatten, an, nicht mehr misshandelt worden zu sein.



ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„Nachdem 20 Jahre Forschung und die praktische und verdienstvolle Arbeit der Frauenprojekte zum Thema Gewalt gegen Frauen in Deutschland zu einigen Verbesserungen, aber nicht zu einer effektiven gesamtgesellschaftlichen Reaktion und einer Verringerung der Gewalt geführt hatten, mussten Mitte der 90er Jahre neue Wege beschritten werden. Was uns fehlte, war ein breites, entschlossenes und handlungsfähiges Bündnis aller Projekte und Institutionen, die mit den Opfern und den Tätern zu tun hatten.“

**CHRISTA RIEMANN-HANEWINCKEL** Parlamentarische Staatssekretärin, BMFSFJ von 10/2002 bis 11/2005, Foto rechts

Vorlaufphase: 10/1995 bis 10/1996

## POLITISCHEN WILLEN BILDEN

### Die Voraussetzung

BIG nimmt die Arbeit als Bundesmodellprojekt auf. Das Bundesfrauenministerium und die Berliner Senatsverwaltung für Frauen finanzieren das neue Vorhaben, das alle gesellschaftlichen Kräfte in die Bekämpfung häuslicher Gewalt einbeziehen will. Das heißt, die politischen Entscheidungsträger müssen für dieses Ziel gewonnen werden.

### Die Ziele

Worum es BIG geht:

- Rahmenbedingungen schaffen, die den Schutz und die Unterstützung von Frauen und ihren Kindern gewährleisten;
- Rechte misshandelter Frauen stärken;
- Täter in die Verantwortung nehmen;
- koordiniertes Vorgehen aller beteiligten Einrichtungen initiieren und praktizieren;
- die Öffentlichkeit über männliche Gewalt gegen Frauen aufklären;
- Präventionsarbeit etablieren.

### Die Prinzipien

- KOMMUNIKATION: Unter allen Beteiligten muss eine gemeinsame Wissens- und Gesprächsbasis hergestellt werden.
- KOOPERATION: Für alle Beteiligten ist eine geeignete Kooperationsform und -kultur zu entwickeln.

- KOMPLEXITÄT: Allen Beteiligten muss klar sein, wie komplex das Problem häusliche Gewalt ist und wie entsprechend komplex die Lösungsansätze sein müssen.
- KONZEPTIONIERUNG: Alle Beteiligten müssen gemeinsam ein Arbeits- und Umsetzungskonzept für die Hauptphase erarbeiten.
- KONSENS: Über das Konzept muss zwischen allen Beteiligten Einigung erzielt werden.
- „TOP DOWN, BOTTOM UP“: „Von oben nach unten und von unten nach oben“ – für tiefgreifende Veränderungen ist die Entscheidungskompetenz auf hoher politischer Ebene ebenso unerlässlich wie das Expertenwissen der Basis. Am Runden Tisch, an dem die politischen Beschlüsse gefasst werden, treffen sich beide Ebenen.

### Der Runde Tisch

In allen Berliner Verwaltungen, die mit häuslicher Gewalt befasst sind, wirbt das BIG-Team mit Erfolg bei den zuständigen Senatorinnen und Senatoren dafür, je eine Expertin bzw. einen Experten für eine Zusammenarbeit zu entsenden. Darüber hinaus gelingt es, Vertreterinnen von Projekten und Einrichtungen aus allen relevanten Bereichen zu gewinnen. Ein erstes interdisziplinäres und institutionsübergreifendes Arbeitsgremium entsteht.

### ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„Die Interventionsprojekte haben durch koordinierte interinstitutionelle Kooperation die Rahmenbedingungen für verbesserte Unterstützung und Intervention geschaffen und damit nicht nur die Praxis derjenigen Institutionen beeinflusst, die aktiv mitarbeiteten, sondern weitreichende Veränderungen in angrenzenden Bereichen bewirkt. In der Ausstrahlung auf andere Arbeitsfelder liegt ein entscheidender Erfolg der Interventionsprojekte.“

PROF. DR. BARBARA KAVEMANN Katholische Hochschule für Sozialwesen, Berlin, sowie Forschungsgruppe **WiBIG\***

\* siehe Materialien, Seite 33

### Das erste Arbeitsergebnis

Innerhalb des ersten Jahres erörtern die Vertreterinnen und Vertreter von Polizei, Zivil- und Strafjustiz, der Jugendhilfe, der Ausländerbeauftragten sowie der Kinderschutzeinrichtungen und Frauenprojekte die bisherige Lage. Sieben Schwerpunktbereiche werden als Arbeitsfelder bestimmt:

1. POLIZEILICHE INTERVENTION
2. STRAFRECHT
3. ZIVILRECHT
4. UNTERSTÜTZUNG VON FRAUEN
5. MIGRANTINNEN
6. LERN- UND TRAININGSKURSE FÜR TÄTER
7. KINDER UND JUGENDLICHE

Ergebnis der Arbeit ist eine gemeinsame Bestandsaufnahme und Schwachstellenanalyse der bisherigen Interventionsmaßnahmen und Hilfeangebote bei häuslicher Gewalt. Alle Beteiligten einigen sich auf konkrete Zielvereinbarungen und Arbeitsaufträge. Am Ende des ersten Jahres beschließt der Runde Tisch gemeinsam mit den politischen Entscheidungsträgern ein umfassendes Aufgabenpaket. Neu gegründete Arbeitsgremien in den jeweiligen Schwerpunktbereichen sollen innerhalb der folgenden Modellphase aus den grob umrissenen Vorgaben im Detail Maßnahmen und Lösungsansätze entwickeln.



ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„In einer Einwanderungsstadt wie Berlin steht die Bekämpfung von häuslicher Gewalt vor besonderen Herausforderungen. BIG hat es verstanden, frühzeitig den Schulterchluss mit den Integrationspolitikerinnen und Integrationspolitikern sowie den Migrantenorganisationen zu suchen. Dadurch ist gelungen, breit zu informieren und zu sensibilisieren und den Schutz von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Mit diesem Zusammengehen von ‚Frauenpolitik‘ und ‚Integrationspolitik‘ wurde in Berlin eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit für Selbstbestimmung und gegen Diskriminierung und häusliche Gewalt geschaffen.“

**GÜNTER PIENING** Beauftragter des Berliner Senats für Integration und Migration

ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„BIG hat für die Entwicklung der Interventionsprojekte in der Bundesrepublik in dreifacher Hinsicht große Bedeutung: Erstens hat die Arbeit von BIG gezeigt, dass interdisziplinäre Koordination und Kooperation nicht nur nötig, sondern tatsächlich möglich ist, zweitens hat BIG diese Erfahrungen unermüdlich im Rahmen der bundesweiten Vernetzung weiter getragen und entwickeln geholfen, und drittens hat BIG zahlreiche Materialien erarbeitet, die jahrelang eine wichtige Arbeitsgrundlage für viele Interventionsstellen und -projekte darstellten.“

**ANDREA BUSKOTTE** Landespräventionsrat Niedersachsen, Foto links



„BIG hat unsere Aufbauarbeit enorm erleichtert. Als wir in der Schweiz vor rund zehn Jahren erste Interventionsprojekte gründeten, gab es kein schriftliches Material, keine fachlichen und juristischen Grundlagen zur Interventionsarbeit bei häuslicher Gewalt. Viele dieser Unterlagen wurden von BIG zur Verfügung gestellt. (...) Die Hinweise für die Gestaltung von tragfähigen Kooperationen sind noch heute hilfreich.“

**MARLENE EGGENBERGER** IST Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt des Kantons Zürich als Vertreterin der internationalen Vernetzung der deutschsprachigen Interventionsprojekte und -stellen, Foto rechts



Modellphase: 10/1996 bis 10/1999

## **KOOPERATION ORGANISIEREN**

### **Kooperationspartner und -partnerinnen finden**

Die Ziele sind benannt, die Aufgaben formuliert. Jetzt muss kontinuierliche Überzeugungsarbeit geleistet werden, um Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Institutionen und deren Vorgesetzte für das Thema und die Beteiligung am Projekt zu gewinnen. Dazu müssen Vorurteile und Berührungängste überwunden werden. Um dies zu erreichen, entwickeln die BIG-Mitarbeiterinnen Vorträge, Präsentationen und eine persönliche Ansprache, die selbst Skeptiker für das Thema öffnen. Erst dadurch können in einer Art Schneeball-Effekt viele engagierte Personen gefunden und in Arbeitsgremien eingebunden werden.

### **Voneinander lernen**

Wie viele Aufgaben zu bewältigen sind, zeigt sich in aller Komplexität immer dann, wenn Einzelfragen bearbeitet werden. In den Arbeitsgremien ist es von entscheidender Bedeutung, dass alle Mitwirkenden aus ihren unterschiedlichen Blickwinkeln und mit ihren bereichsspezifischen Erfahrungen zu Wort kommen. Dadurch erhalten die Vertreterinnen aus den unterschiedlichen Bereichen in der Zusammenarbeit Gelegenheit, die jeweils anderen Arbeitsfelder mit ihren Möglichkeiten und Grenzen kennen zu lernen und Hindernisse sowie Ansätze zu deren Beseitigung zu diskutieren.

Durch das besondere Klima der konstruktiven Zusammenarbeit und des Vertrauens, das sich nach anfänglichen Schwierigkeiten entwickelt, lassen sich die Beteiligten bei BIG auf einen offenen Dialog ein. Dank der Haltung der Mitwirkenden, die vom Willen nach Veränderung geprägt ist, können in der Phase der Konzeptionierung von konkreten Maßnahmen Ressortgrenzen überwunden und Wissen gebündelt werden.

### **Stabile Kooperationsstrukturen**

In der Modellphase können deshalb stabile Kooperationsstrukturen zwischen allen am Projekt Beteiligten etabliert werden. Die in der Vorlaufphase festgelegten Arbeitsaufträge werden in Fachgruppen bearbeitet. Ca. 150 aktiv Mitwirkende arbeiten an den Vorschlägen für Gesetzesänderungen, innovativen Handlungskonzepten und neuen Projekten. Zahlreiche modellhafte Materialien werden veröffentlicht und in vielen anderen Bundesländern als Vorlage genutzt.

So entstehen:

- der erste Gesetzesvorschlag für verbesserten zivilrechtlichen Schutz: Er gibt den Anstoß für die Entwicklung des Gewaltschutzgesetzes;
- der erste Leitfaden zur polizeilichen Intervention bei häuslicher Gewalt;
- eine erste Richtlinie zum Schutz gewaltbetroffener Migrantinnen ohne eigenständigen Aufenthaltsstatus;
- ein erstes landesweites Hilfetelefon, die BIG Hotline;
- ein erstes Video zur Situation von Kindern, die von häuslicher Gewalt mitbetroffen sind.
- ein Konzept für ein Täterprogramm und begleitende Informationsangebote für die (Ex-)Partnerinnen.

### **Das Modell BIG wird übernommen**

Im gesamten Bundesgebiet werden zahlreiche Interventions- und Kooperationsprojekte sowie Runde Tische gegründet, die nach dem Vorbild von BIG arbeiten.

Umsetzungsphase: 1/2000 bis 12/2002

### ENTWICKELN, SICHERN, ANPASSEN

Ab 2000 gilt es, das bisher Erreichte zu sichern und anzupassen. BIG begleitet und beobachtet, wie die Maßnahmen und Strategien in die Praxis umgesetzt werden, und korrigiert, wenn nötig. Es werden weitere Vorschläge entwickelt, wie die Hilfe und Unterstützung für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder verbessert werden können – ein stetiger Prozess.



### Bei der Bekämpfung häuslicher Gewalt werden Meilensteine gesetzt:

- Das Gewaltschutzgesetz tritt in Kraft.
- Die Änderung des Berliner Polizeigesetzes wird vorbereitet. Sie ermöglicht ab 2003 ausdrücklich die Wegweisung eines Täters aus der Wohnung.
- In jeder Polizeidirektion und in jedem polizeilichen Abschnitt werden „Koordinatorinnen und MultiplikatorInnen häusliche Gewalt“ als Ansprechpartnerinnen und -partner eingesetzt.
- BIG bietet neu entwickelte Fortbildungsveranstaltungen für verschiedene Berufsgruppen und Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an.
- Der erste Leitfaden für Ärztinnen und Ärzte zum Umgang mit Patientinnen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, erscheint.
- Zahlreiche mehrsprachige Informationsbroschüren über die Rechte und Möglichkeiten von gewaltbetroffenen Frauen werden veröffentlicht.

Das Bundesmodellprojekt wird abgeschlossen.

ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„Gemeinsam haben wir zum Beispiel erfolgreich für eine Verbesserung der Rechtslage geworben. Unsere Konzepte, die wir in die politische Diskussion eingebracht haben, finden sich in der neuen Gesetzgebung wieder. Das zeigt, welche große Wirkung ein Gremium erzielen kann, in dem engagierte Kräfte aus Politik und Gesellschaft mit einem gemeinsamen Ziel zusammenwirken.“

**DIETER GLIETSCH** Der Polizeipräsident in Berlin

Institutionalisierte Phase: Seit 1/2003

## KONTINUIERLICH VERBESSERN

Seit Januar 2003 ist BIG als ständige Einrichtung etabliert und wird von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen gefördert. Jetzt gilt es, beschlossene Maßnahmen umzusetzen und zu beobachten, ob es Hindernisse in der Praxis gibt, die in Handlungen einzelner Personen, im Verfahren oder in den Strukturen der jeweiligen Institution begründet sind. Diese Erkenntnisse und Ergebnisse dienen dazu, in Abstimmung mit den Kooperationspartnerinnen und -partnern einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu initiieren.

## Die Schwerpunkte der Arbeit konzentrieren sich jetzt auf:

- Monitoring (stetige Beobachtung der Praxis);
- Clearing (Problemanalyse/Problemklärung) und Konfliktvermittlung;
- Entwicklung von Lösungsvorschlägen, um die bestehenden Rahmenbedingungen kontinuierlich zu verbessern;
- Entwicklung weiterer Multiplikatorenschulungen und Fortbildungskonzepte für Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt befasst sind, sowie deren Realisierung.



ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„Die Zusammenarbeit basiert auf der Erkenntnis, dass positive Veränderungen nur dann gelingen können, wenn alle Professionen kooperieren und ihre Reaktionen auf die Täter bzw. Hilfsangebote für betroffene Frauen und Kinder abstimmen.“

**THOMAS HÄRTELE** Staatssekretär der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin

„Von BIG gingen und gehen nach wie vor wichtige neue Impulse für die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen sowohl in die Bundesrepublik als auch ins Ausland aus.“

**CHRISTA RIEMANN-HANEWINCKEL** Parlamentarische Staatssekretärin, BMFSFJ von 10/2002 bis 11/2005

# 3

## WIE DIE ARBEIT VON BIG HEUTE AUSSIEHT

**„BIG ist ein wichtiger Teil des Aktionsplans der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Die Grundstruktur dieses Aktionsplans basiert auch auf den Erfahrungen von BIG. Das betrifft die erforderlichen Vernetzungen, die institutionalisierten Kooperationen, die Fortbildungen und die Täterarbeit.“**

## BEOBSACHTEN, KOORDINIEREN, HANDELN

### Erst analysieren, dann Lösungen entwickeln – wie BIG an die Arbeit herangeht

„Wie wird das Gewaltschutzgesetz in der Praxis angewendet, wie die polizeiliche Wegweisung umgesetzt? Wie wirkt sich die Arbeitsmarkt- und Sozialreform ‚Hartz IV‘ konkret auf die betroffenen Frauen aus? Und wie läuft inzwischen das Verfahren bei Sorgerechts- und Umgangsregelungen? Das sind derzeit die Themen, zu denen BIG die Umsetzung gesetzlicher Regelungen und Schutzmaßnahmen sowie deren Auswirkungen auf gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder beobachtet. Auch die Frauen selbst, Mitarbeiterinnen aus Frauenprojekten und anderen Institutionen und Behörden nutzen inzwischen häufig die Möglichkeit, Schwachstellen und Konflikte zu benennen und gemeinsam mit BIG eine Klärung zu erreichen.

Dazu heißt es für BIG zunächst einmal zu analysieren: Wie hat sich das Problem im Alltag konkret gezeigt? Ist es ein einmaliger oder mehrmals gemeldeter Vorfall? Betrifft er eine Stelle oder generell das Handeln einer Berufsgruppe? Handelt es sich um ein Informations-, Kommunikations- oder Regelungsdefizit? Wer kann es beheben? Welche Instrumente gibt es zur Veränderung? Fehlen Sonderregelungen, Erlasse, Dienstanweisungen, Fortbildungen, Gesetzesänderungen, andere Verfahrensabläufe?

Im zweiten Schritt ist es die Aufgabe von BIG, die am Konflikt Beteiligten zusammenzubringen und sie bei der Klärung zu unterstützen (bei Bedarf auch Mediation). Im Falle eines strukturellen Problems ruft BIG Arbeitsgruppen ins Leben, in denen Expertinnen und Experten an der Entwicklung verbesserter Regelungen und (Schutz-)Maßnahmen mitwirken.“ **ULRIKE KREYSSIG** Koordinatorin BIG

#### Beobachten

- BIG beobachtet, ob Hilfe und Unterstützung für die Opfer häuslicher Gewalt bestmöglich verlaufen.
- BIG erfasst Schwachstellen und Lücken in der Praxis und sorgt dafür, dass sie beseitigt werden.
- BIG nimmt Beschwerden entgegen, um zu erreichen, dass die Hilfe für Frauen und ihre Kinder auch in konkreten Einzelfällen verbessert wird.
- In solchen Beschwerde- oder Konfliktfällen bietet BIG auf Wunsch Mediation zwischen den beteiligten Institutionen oder Personen an.

#### Koordinieren

- BIG bringt weiterhin Expertinnen und Experten zu häuslicher Gewalt miteinander ins Gespräch, um ihre Zusammenarbeit kontinuierlich zu verbessern. Das sind u. a. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Frauenprojekten und den Bereichen Polizei, Justiz, Jugendhilfe, Migration, Soziales und Gesundheit.
- BIG plant und beschließt weiterhin mit allen Beteiligten konkretes Handeln gegen Gewalt.

- BIG bietet umfangreichen Service und vermittelt an die richtigen Stellen oder Personen – bei Anfragen zum Hilfesystem, zu spezifischen Themen und Fachliteratur, bei der Suche nach Expertinnen und Experten, Fortbildungen und Veranstaltungen.
- Um die Qualität der Arbeit zu sichern, hält BIG den Kontakt zu Kollegen und Kolleginnen aus Wissenschaft und Forschung und arbeitet in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien mit.

#### Handeln

- BIG regt politische Beschlüsse und Gesetze an, um Schutz, Hilfe und Informationen für die Opfer häuslicher Gewalt weiter zu verbessern.
- BIG entwickelt innovative Konzepte, baut neue Projekte auf und veröffentlicht zielgruppengenaue Informationsmaterialien.
- BIG entwickelt weitere Handlungsleitlinien zur Unterstützung von Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt befasst sind.
- BIG bietet Fortbildungen für verschiedene Berufsgruppen zu häuslicher Gewalt an.

# 4

## PERSPEKTIVENWECHSEL UND GESELLSCHAFTLICHER WANDEL – EINE ERFOLGSBILANZ IN ZEHN PUNKTEN

„Die Ergebnisse dieses Projekts haben sowohl die Gesetzgebung als auch das Handeln der Behörden und der Unterstützungseinrichtungen maßgeblich beeinflusst und verändert. Ein wesentlicher Erfolg ist, dass Berufsgruppen, die sich zuvor mit Misstrauen begegnet sind, jetzt vertrauensvoll und effektiv zum Schutz vor häuslicher Gewalt zusammenarbeiten. Damit hat BIG einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass häusliche Gewalt nicht mehr als Problem der Frauen angesehen wird, sondern alle zuständigen Institutionen, insbesondere Polizei und Justiz ihre Verantwortung für den Schutz von Frauen vor Gewalt erkannt und übernommen haben. Dadurch ist das Thema Gewalt gegen Frauen aus dem privaten in den öffentlichen Bereich geholt worden.“

## NEUES DENKEN, NEUES HANDELN

### 1995 lautete der Einsatzauftrag der Polizei „Familienstreitigkeit“

Nicht einmal fünf Jahre später hat sich der Sprachgebrauch bei den Polizeidienststellen des Landes Berlin geändert und lautet heute „häusliche Gewalt“. Weit mehr als nur ein sprachlicher Unterschied, spiegelt sich darin ein grundlegender Wandel in der Art und Weise, wie häusliche Gewalt heute in der Gesellschaft – nicht nur bei der Polizei – wahrgenommen wird. Auch im Denken und vor allem im Handeln zeigen sich die Erfolge, an denen BIG innerhalb von zehn Jahren entscheidend mitgewirkt hat.

### Punkt 1

#### Von der Privatsache zur Aufgabe des Staates

**Vor zehn Jahren** war man überwiegend der Ansicht, häusliche Gewalt sei Privatsache und der Staat habe sich nicht einzumischen.

**Heute** ist es keine Frage mehr, dass es Aufgabe des Staates und seiner Institutionen ist, häusliche Gewalt zu verhindern.

### Punkt 2

#### Vom Randproblem zum gesellschaftlichen Problem

**Vor zehn Jahren** war die Meinung verbreitet, häusliche Gewalt wäre ein reines Unterschichtproblem und nur relativ wenige Frauen seien davon betroffen.

**Heute** dagegen belegen die Zahlen, dass jede vierte Frau mindestens einmal von Gewalt in einer Beziehung betroffen ist. Und: Häusliche Gewalt zieht sich durch alle sozialen Schichten.

#### ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„Die Initiative BIG war der Beginn eines Paradigmenwechsels in der Bekämpfung häuslicher Gewalt in Deutschland. Anfang der 90er Jahre ist es endlich gelungen, auch bei einigen Landesregierungen und der Bundesregierung Verständnis dafür zu wecken, dass für eine wirkliche Kampfansage an die häusliche Gewalt von Seiten des Staates eine ganz andere Herangehensweise nötig war als bisher. Dazu gehörte vor allem, den Blick stärker auf die Täter und damit auch auf die Prävention zu richten, anstatt wie bis dahin Frauen und Kindern lediglich nachträglich eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Dazu bedurfte es aber auch einer viel besseren Kooperation aller staatlichen und öffentlichen Stellen, die mit von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und Kindern zu tun hatten. Außerdem musste der Staat aktiv werden, um das wie Mehltau über dem Problem liegende gesellschaftliche Tabu endlich zu brechen. Und die Justiz musste beginnen, die strafrechtliche Verfolgung der Täter nicht mehr aufgrund mangelnden öffentlichen Interesses oder unzureichender Beweise einzustellen.“

### Punkt 3

#### Vom Schlichten zum Intervenieren

**Vor zehn Jahren** war die Meinung weit verbreitet, bei häuslicher Gewalt handele es sich nur um einmalige Ausrutscher und Streitigkeiten, die sich schlichten lassen.

**Heute** dagegen ist den meisten bewusst, dass Gewalt systematisch geschieht: Auch das erste Mal ist kein „Ausrutscher“, sondern Ausdruck einer Haltung gegenüber Frauen und damit ein gesellschaftliches Problem. Schlichten ist daher nicht möglich. Um Gewalt zu beenden, ist eine klare Intervention nötig.

### Punkt 4

#### Von einzelnen Schutzmaßnahmen zum umfassenden Interventionssystem

**Vor zehn Jahren** dachte man, es reiche aus, gewaltbetroffenen Frauen Schutz und Hilfe in Frauenhäusern anzubieten.

**Heute** dagegen ist unumstritten, dass das Frauenhaus als Schutzraum nur der erste Schritt ist. Wirksamer Schutz vor häuslicher Gewalt braucht ein umfassendes Hilfesystem.



ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„Eine fortschrittliche Gesellschaft darf nicht zulassen, dass die Intimität der Privatsphäre als rechtsfreier Raum missbraucht wird, in dem Frauen und Kinder schutzlos der Gewalt ausgeliefert sind. Diese Aufgabe kann die Polizei nicht alleine bewältigen, sondern nur gemeinsam mit allen politischen und gesellschaftlichen Kräften, die hier Einfluss ausüben können.“

DIETER GLIETSCH Der Polizeipräsident in Berlin

„Dienten die Treffen zwischen Institutionsvertretern in der Vergangenheit oft dem ziemlich befristeten Austausch und der Abstimmung, der Konfliktausräumung und auch der Weiterbildung, so schafften die Interventionsprojekte einen Ort der politischen Willensbildung und Entscheidungen, in denen die Spitzen mächtiger Institutionen sich auf Konsensgespräche mit Vereinen und Projekten der Zivilgesellschaft einließen.“

PROF. DR. BARBARA KAVEMANN Katholische Hochschule für Sozialwesen, Berlin, sowie Forschungsgruppe WIBIG\*

\* siehe Materialien, Seite 33



### Punkt 5

#### Vom gelegentlichen Austausch zur kontinuierlichen Kooperation

**Vor zehn Jahren** zeigte sich Kooperation zwischen Institutionen meist nur in einem gelegentlichen und befristeten Austausch, um aktuelle Störungen zu beseitigen.

**Heute** dagegen bestehen die neuen Wege der Interventionsprojekte darin, auf Kooperation und Konsens zwischen den Institutionen zu setzen, die bislang wenig oder keinen Austausch pflegten – und zwar strategisch und auf Dauer.

### Punkt 6

#### Vom Misstrauen zur Zusammenarbeit

**Vor zehn Jahren** begegneten sich Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt zu tun haben, häufig mit Misstrauen.

**Heute** dagegen ist anerkannt, dass der kooperative Umgang aller Stellen, die mit häuslicher Gewalt befasst sind, dem Schutz der Frauen dient. Die beteiligten Institutionen arbeiten einverständlich, wenn auch nicht immer spannungsfrei, miteinander. Unter allen beteiligten Institutionen ist großes Vertrauen gewachsen und die Gewissheit, dass alle bereits ein großes Stück vorangekommen sind.

#### ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„Stellen Sie sich vor, dass diese Menschen mit großem Zögern, großer Vorsicht, großer Skepsis ganz langsam ins Gespräch kommen über Gewalt, über Frauenbewegung, über Verantwortung von Männern, über problematische Erfahrungen mit Staat und Justiz, über neue Wege und alte Vorurteile, auf der Suche nach Worten der Gemeinsamkeit. (...) Das war revolutionär, weil es ein kooperatives Projekt war und ist. Es war revolutionär, weil es radikale Frauenbewegung und Staat zusammen brachte. Und es war übrigens auch revolutionär, weil nicht nur Männer und Frauen, sondern auch Juristinnen und Sozialarbeiterinnen, also Berufsgruppen, die voller Vorurteile aufeinander schauen, hier produktiv zusammenwirkten.“

**PROF. DR. SUSANNE BAER** Vizepräsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin





## ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG

„Früher hatten wir allenfalls die Möglichkeit, den Täter kurzzeitig aus der Wohnung zu entfernen. Mit dem Polizeieinsatz konnte die akute Bedrohung beseitigt, die Frau aber nicht dauerhaft aus ihrer Situation befreit werden. Ihr blieb nur die Möglichkeit, selbst die Wohnung zu verlassen. (...) Ausgestattet mit dem neuen rechtlichen Instrumentarium der so genannten ‚Wegweisung‘ kann die Polizei jetzt nach dem Grundsatz verfahren: ‚Wer schlägt, der geht!‘“

**DIETER GLIETSCH** Der Polizeipräsident in Berlin

„Kinder müssen miterleben, wie die Mutter gedemütigt und misshandelt wird. Studien belegen, dass solche alltäglichen Gewalterfahrungen die Wahrscheinlichkeit deutlich erhöhen, diese Verhaltensmuster zu übernehmen und später als Erwachsener Gewalt als normales Mittel zur Konfliktlösung einzusetzen. Daher gilt es, frühzeitig den Kreislauf der Gewalt in der Familie zu durchbrechen. (...) Kinder als Betroffene bedürfen der höchsten Aufmerksamkeit. Sie haben ein Recht auf unseren Schutz und sind dabei noch mehr als Erwachsene auf unsere Hilfe angewiesen.“

**THOMAS HÄRTEL** Staatssekretär der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin



„Häusliche Gewalt, die sich fast ausschließlich gegen Frauen und Kinder richtet, ist besonders verwerflich, weil sie sich im privaten Schutzraum ereignet. Die Opfer haben es oft besonders schwer, sich aus dem Teufelskreis von Abhängigkeit, Scham und Gewalt zu befreien. Hier leistet BIG und seit fünf Jahren auch die BIG-Hotline sehr wertvolle Arbeit. Die enge Zusammenarbeit von BIG und Strafverfolgungsbehörden hat dazu beigetragen, dass immer mehr betroffene Frauen den Mut finden, Anzeige zu erstatten.“

**SUSANNE AHLERS** Staatssekretärin der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Berlin

## Punkt 7

### Von der Unsicherheit zur Kompetenz

**Vor zehn Jahren** machten viele Frauen die Erfahrung, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Behörden und Ämtern wenig über Gewaltbeziehungen wussten und daher nicht angemessen reagierten.

**Heute** dagegen hat sich in vielen Behörden und Ämtern die Ansicht durchgesetzt, dass zur kompetenten Beratung gewaltbetroffener Frauen ein gutes Basiswissen unabdingbar ist. Für fast alle Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt zu tun haben, gibt es inzwischen Fortbildungsangebote, die genutzt werden und in der Praxis zu einer verbesserten Unterstützung für die Frauen führen.

## Punkt 8

### Von der Flucht der Opfer zur Wegweisung der Täter

**Vor zehn Jahren** glaubte man, häusliche Gewalt könne nur unterbrochen oder gar beendet werden, wenn die Frau die Wohnung verlässt.

**Heute** dagegen gilt: Wer schlägt, der geht. Das ist nicht nur eine bloße Formel, sondern auch im Gewaltschutzgesetz und in geänderten Polizeigesetzen dokumentiert.

## Punkt 9

### Vom Blick auf die Frauen zur Wahrnehmung der Kinder

**Vor zehn Jahren** glaubte man überwiegend, Hilfe für die Frauen reiche aus, da ihre Kinder von der Gewalt gegen ihre Mütter ja nicht betroffen seien.

**Heute** dagegen hat man erkannt, dass Kinder, die in ihrem Zuhause Gewalt miterleben müssen, dadurch selbst Opfer dieser Gewalt sind und viel stärker als bisher in den Blick genommen werden müssen.

## Punkt 10

### Von der Scham zum Hilfefholen

**Vor zehn Jahren** war überwiegend zu beobachten, dass Frauen sich der erlittenen Gewalt schämen und deshalb schwer tun, darüber zu sprechen und die Gewalttaten anzuzeigen.

**Heute** dagegen sind Frauen immer häufiger bereit, Gewalt nicht länger hinzunehmen. Auch an den steigenden Zahlen von Anzeigen ist zu erkennen, dass immer mehr Frauen den Mut fassen, sich zu wehren.

# 5

## AUFGABEN UND ZIELE DER NÄCHSTEN JAHRE

„Der Schutz vor häuslicher Gewalt kann und muss stets und stetig verbessert werden. Hierzu sind alle Institutionen und Organisationen in Berlin aufgerufen. Die Arbeit von BIG ist daher auch noch nicht getan. BIG wird nach wie vor gebraucht. (...) Ich freue mich auf eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit.“

## ES GEHT WEITER

### Nach zehn Jahren lässt sich sagen:

Das Fundament für einen wirksamen Schutz vor häuslicher Gewalt ist gelegt. Ein Ziel, nämlich häusliche Gewalt gegen Frauen als ein gesellschaftliches Problem zu begreifen und anzugehen, ist weitgehend erreicht. Um dem übergeordneten Ziel einer weniger gewalttätigen Gesellschaft aber tatsächlich näher zu kommen, reicht das allein noch nicht aus. Es ist daher von großer Dringlichkeit, die Bemühungen um Prävention zu intensivieren und stärker als bisher auf eine Verhaltensänderung der Täter hinzuwirken.

---

### BIG SIEHT DIE ZUKÜNFTIGEN ARBEITSSCHWERPUNKTE DEUTLICH VOR SICH

#### Dringend notwendig – Die Arbeit mit Kindern

Die Gewaltspirale macht bei den Frauen nicht Halt. Sie erfasst auch Kinder und Jugendliche. Den eigenen Vater als Gewalttäter zu erleben und Gewalt an der Mutter mit ansehen zu müssen, schädigt Kinder. Wir müssen Jungen und Mädchen das Bewusstsein vermitteln, dass Gewalt in einer Partnerschaft nicht normaler Teil des Alltagslebens zwischen Männern und Frauen ist, dass es aber normal ist,

darüber zu reden und sich Hilfe zu holen, wenn sie zu Hause Gewalt gegen die Mutter miterleben müssen.

BIG hat sich daher zum Ziel gesetzt, Berufsgruppen, die mit Kindern arbeiten, dafür zu sensibilisieren und das Thema auch an Orte zu transportieren, an denen sich alle Kinder tagtäglich aufhalten. Ab April 2006 wird BIG deshalb an einem neuen Modellprojekt arbeiten. Es macht häusliche Gewalt zum Thema in Schulen und Schulbüchern. Mit Projekttagen, Informationsmaterialien für Mädchen und Jungen, Fortbildungen für Lehrende und Erziehende sowie mit Elternabenden und -briefen soll auf das in Schulen bislang nicht ausreichend beachtete Thema aufmerksam gemacht werden.

#### Wer schlägt, muss gehen – und dann? Die Arbeit mit Tätern

Stärker noch als bisher muss sich das Augenmerk auf die Täter richten. Wir müssen gemeinsam Maßnahmen für täterorientierte Interventionen entwickeln. Überall dort, wo Täter mit Institutionen in Kontakt kommen, soll ihnen mit eindeutigen Sprachregelungen, mit klaren Botschaften und Signalen begegnet werden.

Ein erstes Umdenken hat zwar stattgefunden. Doch es ist bei weitem noch nicht ausreichend in die Praxis umgesetzt, gewalttätige Männer für ihr Handeln konsequent zur

ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG



Verantwortung zu ziehen. Nach wie vor ist der institutionelle Umgang mit ihnen von Uneindeutigkeit, Unsicherheit und teilweise auch von Angst bestimmt.

Es müssen Konzepte und Leitlinien für alle Berufsgruppen entwickelt werden, die Klarheit vermitteln, welche Signale die jeweiligen Stellen an Täter häuslicher Gewalt senden wollen, wie sie sie ansprechen und wie sie ihnen vermitteln können, was zukünftig von ihnen erwartet wird. Konkrete Maßnahmen für Verhaltensänderungen werden heute noch zu selten angeboten oder gar gefordert. Noch gilt überwiegend das Prinzip der Freiwilligkeit.

Aufgabe in der Zukunft ist es, gesellschaftlichen Konsens und eindeutiges Handeln zu erzielen, damit Täter häufiger als bisher an Sozialen Trainingskursen, die im Rahmen von Interventionsabläufen mit anderen Maßnahmen abgestimmt sind, teilnehmen. Als Bewährungsauflage oder -weisung können solche Kurse den Tätern in Strafprozessen verordnet werden. Sie können auch von Familiengerichten oder Jugendämtern zur Voraussetzung gemacht werden, um den Umgang mit den Kindern zu gewähren. Diese Maßnahmen und Kurse verfolgen nicht nur das Ziel, ein Unrechtsbewusstsein bei den Tätern zu verankern, sondern ihnen auch Perspektiven für ein gewaltfreies Leben mit einer Partnerin und Kindern zu eröffnen.

### **Spezifische Maßnahmen**

#### **– Verbesserter Schutz für Migrantinnen**

Es hat sich sowohl in der Praxis als auch im Ergebnis der jüngsten Studie des BMFSFJ gezeigt, dass Migrantinnen auch in hohem Maße von häuslicher Gewalt betroffen sind. Zukünftig ist eine genauere Analyse erforderlich, inwieweit Hilfeangebote und Schutzmaßnahmen ausreichend an ihre spezifischen Situationen angepasst sind.

Nach wie vor gilt es, Modelle zu entwickeln, die es Migrantinnen ermöglichen, frühzeitig und ohne eigenen Nachteil – etwa bezüglich

ihres Aufenthaltes – Hilfe in Anspruch zu nehmen. Weiterhin ist es erforderlich, Strategien zu entwickeln, die einen verbesserten Schutz für Mädchen und Frauen gewährleisten, die wegen vermeintlicher Ehrverletzungen verfolgt und mit dem Tod bedroht werden. Verstärkt werden sollen auch die Bemühungen in der Prävention. BIG setzt sich z. B. dafür ein, dass gezielte Informationen über das Rechtssystem – insbesondere über die Gleichstellung der Frauen, ihre Rechte und die gesetzlich verankerten Schutzmöglichkeiten bei häuslicher Gewalt – als Themen in die Curricula von Integrationskursen nach dem neuen Zuwanderungsrecht aufgenommen werden.

### **Wissen verankern**

#### **– Die Arbeit mit Berufsgruppen**

Soll häusliche Gewalt strukturell verringert werden, muss dafür gesorgt werden, dass sich das Wissen über ihre Entstehung und Ausprägungen weiter ausbreitet. Das heißt, das Thema „Häusliche Gewalt“ muss in den Inhalten der Aus- und Weiterbildung all jener Berufe und Fachrichtungen verankert werden, die damit in Berührung kommen:

- **POLIZEI:** Funkwagenbesatzungen, Beschäftigte in der Notrufannahme, Sachbearbeitung, Opferschutz- und Präventionsbeauftragte und Kriminalpolizei.
- **AUSLÄNDER- UND MELDEBEHÖRDE**
- **JUSTIZ:** Richterschaft in Straf- und Zivil- und Familiengerichten, Amts- und Staatsanwaltschaft, Rechtsanwältinnen und -anwälte, Rechtspflegerinnen und -pfleger, Gerichtsvollzieherinnen und -vollzieher.
- **GESUNDHEITSVERSORGUNG:** Ärzteschaft, Beschäftigte in der Gesundheits- und Krankenpflege, im psychiatrischen Bereich, Lehrkräfte für Pflegeschulen.
- **SOZIALBEREICH:** Beschäftigte in Jugend- und Sozialämtern, in Jobcentern, bei Trägern der Familienhilfe, in Einrichtungen der Mädchen- und Jungenarbeit, in Unterstüt-

zungseinrichtungen für Frauen, für Seniorinnen und für Frauen mit Behinderungen.

- **ERZIEHUNGSBEREICH:** Beschäftigte in Kindertagesstätten, Schulen und Heimen.

### Weiter dranbleiben

#### – Rückmeldung und Rückkopplung

Ein Fazit der wissenschaftlichen Begleitung von Interventionsprojekten (WiBIG) lautet: „Solange häusliche Gewalt alltägliche Realität für eine hohe Zahl von Frauen und ihre Kinder bleibt, ist der Anstoß durch eine unabhängige Stelle, die die Thematik permanent auf der Tagesordnung hält, die Kräfte im Hilfesystem bündelt und die eine Entwicklung von Maßnahmen und Strategien auf allen Ebenen organisiert, erforderlich.“ Dabei kann gewährleistet werden, dass die bereits umgesetzten Maßnahmen immer wieder auf ihre Tauglichkeit in der Praxis hin überprüft, und falls erforderlich, optimiert werden. Zu dieser Aufgabe gehört aber auch, positive Entwicklungen für die beteiligten Partnerinstitutionen zu dokumentieren. So können z. B. Frauenhilfeeinrichtungen, Polizei und Jugendämter sich gegenseitig darüber informieren, dass der als Pilotprojekt erprobte proaktive Beratungsansatz von den Klientinnen sehr positiv angenommen wird oder dass die konsequente polizeiliche Intervention eine wachsende Zahl von Kindern aufdeckt, die von der Gewalt an ihren Müttern mitbetroffen sind. Beides motiviert gleichermaßen, auf diesem Weg weiterzugehen und die Kooperation am Leben zu erhalten.

### Eigene Klischees aufspüren

#### – Die Arbeit an sich selbst

„One size fits all“ – eine Maßnahme, die für alle passt? Für den Schutz und die Unterstützung bei häuslicher Gewalt stimmt das sicher nicht. Denn so verschieden die betroffenen Frauen sind, so variabel müssen Hilfe und Unterstützung sein.

Das Zitat einer Klientin aus einer Beratungsstelle zeigt das ganz deutlich:

*„Und dann haben die mir gesagt: ‚Wenn er nicht zur Therapie geht, dann reichen Sie die Scheidung ein.‘ Die sagen das so einfach. Ich meine, 19 Jahre, so einfach ist das nicht weggeschmissen!“* (Quelle: WiBIG (2004) Bd. 1: [Neue Unterstützungspraxis bei häuslicher Gewalt](#))

Für die Mitarbeitenden im Unterstützungssystem heißt das, sehr genau die eigenen Klischees aufzuspüren und die eigenen Überzeugungen immer wieder in Frage zu stellen. Denn es muss nicht automatisch Stärke bedeuten, wenn eine Frau sich von ihrem gewalttätigen Partner trennt, und nicht automatisch Schwäche sein, wenn sie bei ihm bleiben will. Opferbilder und -klischees beeinflussen nach wie vor den Blick auf die Frauen. Dies zum Thema zu machen und eine Auseinandersetzung damit z. B. in Fortbildungen zu fördern, ist für BIG ebenfalls ein Arbeitsfeld der Zukunft. Das bedeutet weiterhin für alle Beteiligten – Personen wie Institutionen – auch Arbeit an sich selbst.

Die notwendige Voraussetzung und Grundlage dieser zukünftigen Arbeit sind die Aktionspläne auf Bundes- und Landesebene zur Bekämpfung von Gewalt an Frauen. Die Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt ist dank der Finanzierung durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen fester Bestandteil der bestehenden Infrastruktur und langfristig etabliert.

# 6

## ROSENSTRAÙE 76 – DIE AUSSTELLUNG ZUM ZEHNJÄHRIGEN JUBILÄUM

„Die Ausstellung ‚Rosenstraße 76‘ will nicht nur informieren, sondern auch überraschen und aufrütteln. Sie erlaubt es den Besucherinnen und Besuchern, sich einzulassen und einzufühlen. Das beeindruckt und erschüttert, erleichtert aber auch, über häusliche Gewalt zu sprechen und einen Zugang zum Thema zu finden – jenseits von Zahlen, Daten und Fakten.“



## HÄUSLICHE GEWALT ÜBERWINDEN

Teil der Jubiläumsveranstaltung von BIG war die Eröffnung und Präsentation der interaktiven Ausstellung zu häuslicher Gewalt von „Brot für die Welt“ und dem Diakonischen Werk: Eine ganz normale Dreizimmerwohnung. Alles wirkt bekannt und vertraut. Erst bei genauerem Hinsehen sind Alltagsgegenstände zu erkennen. Sie sind so platziert, dass sie Assoziationen mit Gewalttätigkeiten oder Psycho-Terror auslösen. Gegenstände, mit denen Gewalt ausgeübt wird oder die, wie z. B. Medikamente, (vermeintlich) helfen, Gewalt zu ertragen. Rosenstraße 76, eine Wohnung, die exemplarisch für Räume steht, in denen die alltägliche Gewalt zu Hause ist. Auf Informationstafeln sind die Zahlen, Fakten und Schicksale nachzulesen, die sich hinter dieser Kulisse verbergen. Es kommen Betroffene und Täter zu Wort.

Zusätzlich zur Ausstellung hat BIG Zusatzmaterialien erstellt, die speziell auf die Berliner Situation eingehen. Eine Woche lang betreuten Mitarbeiterinnen von Berliner Frauenprojekten zahlreiche Besucherinnen und Besucher, Gruppen und Schulklassen.



ZUM 10-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON BIG



## **IMPRESSUM**

Dokumentation anlässlich des 10-jährigen Jubiläums  
der Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt  
Berlin, 2006

BIG, Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt  
Sarrazinstr. 11-15  
12159 Berlin

Redaktion:

**DAS TEAM DER BERLINER INTERVENTIONSZENTRALE BEI HÄUSLICHER GEWALT**  
**PFIFF, PresseFrauen In FrankFurt** Frankfurt a. M.

Gestaltung:

**CHIARINA FAZIO** Frankfurt a. M.

Druck und Weiterverarbeitung:

**C. ADELMANN GMBH** Frankfurt a. M.

## MATERIALIEN

Von **BIG** erarbeitet und erstellt:

(Siehe auch: [www.big-interventionszentrale.de](http://www.big-interventionszentrale.de))

### FÜR MULTIPLIKATORINNEN UND MULTIPLIKATOREN:

Broschüre 1: **Gewalt gegen Frauen im häuslichen Bereich** 1996 informiert über Gewalt gegen Frauen und Interventionsmöglichkeiten

Broschüre 2: **Jetzt erst Recht** 3. Aufl. 2001 informiert über die Rechte für misshandelte Frauen – Konsequenzen für die Täter

Broschüre 3: **Grenzen setzen – verantwortlich machen – Veränderung ermöglichen** 1997 informiert über Möglichkeiten und Grenzen der Täterarbeit im Rahmen eines Interventionsprojektes gegen häusliche Gewalt

Dokumentation: **Alte Ziele auf neuen Wegen – Ein neuartiges Projekt gegen Männergewalt stellt sich vor** 1996 über das Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt

Leitfaden: **Polizeiliches Handeln in Fällen häuslicher Gewalt** Orientierung für Einsätze der Polizei bei häuslicher Gewalt

Video: **Kennst du das auch?** – Wahre Geschichten von zu Hause – Fünf Mädchen und Jungen erzählen von ihren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt

Broschüre: **Begleiteter Umgang bei häuslicher Gewalt + Standards zur Durchführung von begleitetem Umgang bei häuslicher Gewalt** Informationen und Empfehlungen für den begleiteten Umgang

Broschüre: **Empfehlungen für Jugendämter in Fällen häuslicher Gewalt** Gesprächs- und Handlungsempfehlungen für MitarbeiterInnen der Jugendämter sowie freien Träger in der Kinder- und Jugendhilfe

Broschüre: **Wenn Patientinnen von Gewalt betroffen sind** Informationen für Ärztinnen und Ärzte über Gewalt gegen Frauen

Ordner: **Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – Was ist zu tun?** Ein Wegweiser für Berliner Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrer

### WANDERAUSSTELLUNG: ROSENSTRASSE 76

Über die alltägliche Gewalt in einer ganz normalen Wohnung

Auszuleihen über Agentur Grüßhaber in Stuttgart  
Ansprechpartner: Thomas Knödl, Tel. 0170. 18 30 743

### FÜR FRAUEN, DIE VON HÄUSLICHER GEWALT BETROFFEN SIND:

Schutzantragsformulare: **Zivilrechtliche Schutzanordnungen bei häuslicher Gewalt** Muster und Erläuterungen für die Antragstellung nach dem GewSchG

Broschüre: **Mehr Mut zum Reden** Von misshandelten Frauen und ihren Kindern. Zur Situation von Müttern und Kindern

Infoheft: **Ihr Recht bei häuslicher Gewalt**  
Über polizeiliche, strafrechtliche und zivilrechtliche Möglichkeiten des Schutzes vor häuslicher Gewalt (auch in arabisch, englisch, französisch, italienisch, polnisch, portugiesisch, russisch, serbo-kroatisch, spanisch, türkisch, vietnamesisch)

**Wegweiser Migrantinnen** Behörden- und Beratungsstellenverzeichnis für Migrantinnen in Berlin, die von häuslicher Gewalt betroffen sind – mehrsprachig –

### IM RAHMEN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG SIND BEIM BMFSFJ FOLGENDE MATERIALIEN UND BERICHTE VERÖFFENTLICHT WORDEN:

**Modelle der Kooperation gegen häusliche Gewalt**  
Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Band 193  
Abschlussbericht der WiBIG Bd. 1/ Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von BIG

**Fortbildung für die Intervention bei häuslicher Gewalt** Schriftenreihe Bd. 193.1, Auswertung der Fortbildungen für Polizeiangehörige sowie Juristinnen und Juristen

**Materialienband** zum Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Berliner Interventionsprojektes gegen häusliche Gewalt

**Gemeinsam gegen häusliche Gewalt – Kooperation, Intervention, Begleitforschung**  
Forschungsergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitung der Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt (WiBIG), Kurzfassung gedruckt und Langfassung zum download

Band I: **Neue Unterstützungspraxis bei häuslicher Gewalt**

Band II: **Staatliche Intervention bei häuslicher Gewalt**

Band III: **Täterarbeit im Kontext von Interventionsprojekten gegen häusliche Gewalt**

Band IV: **Von regionalen Innovationen zu Maßstäben guter Praxis**

**BiG**

Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt

Sarrazinstraße 11-15

12159 Berlin



Tel. 030. 617 09 100

Fax 030. 617 09 101

[www.big-interventionszentrale.de](http://www.big-interventionszentrale.de)

[mail@big-interventionszentrale.de](mailto:mail@big-interventionszentrale.de)